

Debora

Predigt über 2. Mose 15,6 und das Anker-Bild Debora, gehalten am 24. Januar 2010 in der Turnhalle Müntschemier

Psalm 75,3

*3 Wenn die Zeit gekommen ist,
halte ich gerechtes Gericht. ..*

Das oberste Gericht ist nicht in Lausanne, nicht in Bellinzona, auch nicht in Strassburg oder Den Haag. Oberster Richter ist Gott. Das befreiend. Diese Instanz können wir direkt angehen. Wenn wir das öfters täten, würden unsere Gerichte sehr entlastet.

Heute lernen wir eine Frau aus dem Alten Testament kennen. Sie wird Richterin genannt, heisst Debora. Albert Anker hat von ihr ein Bild gemalt – ein wenig bekanntes Bild. Ihr habt es auf dem Blatt.



Gott, Gewalt macht Angst.
Es macht uns Angst,
dass unsere Welt voll ist von Gewalt.
Noch mehr Angst macht uns,
Gott, die Gewalt der Natur.
Ist es deine Gewalt, Gott,
die verwüstet und zerstört,
Schuldige und viele Unschuldige tötet?
Das macht uns Angst, Gott,
grosse Angst – wir sehen dich lieber
als lieben Gott, denn als gewaltigen Gott.
Gott erbarme dich unserer gewaltigen

Gott, es ist unglaublich,
welch verschiedene Gefühle
uns in einer Woche hin- und herreissen:
da ist Entsetzen und Erschrecken,
da ist Hoffnung und Enttäuschung,
da ist auch Hass und Wut,
neben aufrichtiger Liebe.
Gott, vor dir brauchen wir
keines dieser Gefühle zu verstecken.
Denn du bist unser Gott
in der Höhe und der Tiefe
im Licht und im Dunkel

Angst.

der Gefühle und der Gedanken.
Mach uns offen für deine Weite.

*Deine Rechte, HERR, herrlich in Kraft,
deine Rechte, HERR, zerschmettert den Feind*

Das steht in hebräischen Buchstaben um das Bild herum. Unten auf dem Bild lesen wir in unsern Buchstaben „Debora“. Zum Namen Debora habe ich eine besondere Beziehung: Debora war der Übername unserer Hebräischlehrerin. Sie hiess eigentlich Dora Scheuner, war aber unter dem Namen Debora bekannt. Sie gehörte zu den ersten Frauen, die Theologie studierten. Als Frau war sie im Pfarramt nie akzeptiert. Das machte sie kämpferisch – wie Debora. Sie wurde Lehrerin an der Mädchensekundarschule und Dozentin für Hebräisch an der Universität Bern. Energisch brachte sie uns Studenten das Hebräisch bei. Es gab in meiner langen Ausbildungszeit kaum eine Lehrpersönlichkeit, die so markant, so streng und gütig zugleich war wie Debora. Dank Deboras Strenge kann ich noch heute die Buchstaben lesen, die Albert Anker an den Rand gemalt hat. Albert Anker konnte übrigens Hebräisch. Er verstand jeden Buchstaben, den er auf den Tellerrand gemalt hat. Bis zu seinem Tod hat er das Alte Testament auf Hebräisch, in der Ursprache, gelesen.

Nun kommt aber die Debora auf dem Bild, das ihr vor euch habt, zu Wort:

Ich komme euch fremd vor, Leute von Müntschemier im 21. Jahrhundert. Ich komme euch fremd vor, mit meinen grossen Goldringen.
Ich komme euch fremd vor, Leute von Müntschemier mit meinem Kopftuch und meinem farbigen Mantel, mit meinem fremdländischen Gesicht.
Ich komme aus einer andern Welt als ihr. Ich komme aus Palästina, aus dem Land, das auch heilig genannt wird.
Und doch komme ich aus der gleichen Welt wie ihr. Ich bin auf der gleichen Erde zuhause wie ihr, ich gehöre wie ihr zur grossen Menschenfamilie.

Ich blicke euch nicht direkt in die Augen. Das gehört sich nicht für eine Frau. Ich verhülle nicht meine Augen, ich verhülle meinen Blick.
Mit meinen Augen sehe ich deshalb nicht euch, sondern ich sehe das schreckliche Geschehen, das ich miterlebt habe.
Ich komme direkt aus dem Krieg. Wie viele Menschen auf der Welt.

Richterin bin ich in Israel. Aus irgendeinem Grund fand sich kein Mann für diesen Posten. Es ist ein Schleudersitz, wahrscheinlich haben alle Männer ein Schleudertrauma. So bin ich als Frau Richterin geworden in Israel. Meine Aufgabe ist es, Recht zu sprechen, Streitigkeiten zu schlichten, die Ordnung aufrecht zu erhalten, damit die Menschen ihrer Arbeit nachgehen können. Meine Aufgabe ist es, die Armen und Rechtlosen zu schützen, die Frechen zurück zu binden, die Ängstlichen zu ermutigen.

Wie ich zu dieser Aufgabe gekommen bin, weiss Gott allein. Er hat mich da hinein manövriert, also wird er mir auch die Kraft geben.
Nicht ich allein muss alles tun.
Darum steht auf meinem Bild:

Deine Rechte, HERR, herrlich in Kraft,

Nicht meine Hand muss herrlich sein in ihrer Kraft. Es ist Gottes starke Hand, die wirkt. Meister Albert Anker hat für mein Porträt genau den richtigen Vers ausgewählt. Bin ich als Frau auf diesen Posten gekommen, weil wir Frauen eher daran denken, dass wir allein nicht die Kraft haben? Männer wollen immer alles selber im Griff haben. Und plötzlich haben sie dann Angst und wollen gar nichts mehr machen, werfen den Bettel hin.

Genau das habe ich erlebt. Da haben wir einen Chef der Armee, Barak, heisst er. Ob euch dieser Namen heute noch etwas sagt? Item, unser Barak sieht, so gut wie ich, dass unser Volk unterdrückt ist, unter der Herrschaft der Besatzungsarmee leidet. Der König der Besatzer heisst Jabin, sein Truppenkommandant Sisera. Zusammen führen sie ein Schreckensregiment, seit 20 Jahren. Zeichen ihrer Macht und Gewalt sind 900 gepanzerte Wagen aus Eisen. Was tun Barak und unsere Männer? Nichts. Sie betrachten die Sache nur militärisch. Da haben wir tatsächlich schlechte Karten.

Aber genug ist genug. Ich bestelle Barak, unsern obersten militärischen Führer zu mir. Ist es nicht deine Aufgabe, die Truppen aufzubieten, dem Schrecken ein Ende zu setzen? Ist das nicht dein Auftrag von Gott? Frage ich ihn. Sisera, der Befehlshaber auf der Gegenseite muss besiegt werden, die Zeit dafür ist reif.

Ich bin eine einfache Frau. Ich kann einfach nicht mehr zuschauen. Etwas muss geschehen!

Barak gibt mir eine merkwürdige Antwort – die müsst ihr für euch behalten. Barak sagt: Wenn du, Debora, mit mir gehst, dann gehe ich.
Wenn's nur das ist! Wenn du einen starken weiblichen Beschützer brauchst, mein lieber General, so soll's an mir nicht fehlen!

Nein, so ironisch antworte ich nicht. Ich sage ihm vielmehr: Ob du es glaubst oder nicht – eine Frau wird Sisera besiegen, nicht du. Verträgst du das?

Er nickt nur. So gehen wir zusammen. Ich an der Seite des höchsten Offiziers. Wir bieten unsere Truppen auf. Eindrücklich, er brauchte nur zu sagen: Kommt – und sie kommen, die Männer, alle, ohne zu fragen. Bis es 10'000 sind. Ich bin wie der rechte Arm, die innere Kraft von Barak. Ich bin seine kämpferische Seele.

Das funktioniert, weil ich weiss: die eigentliche Kraft ist der Arm Gottes. Ohne diese Kraft können wir nichts verrichten. Aber ich weiss: die Zeit für die Schreckensherrschaft ist abgelaufen, dieses Regime wird zusammenbrechen.

Und so kommt es: Sisera, der feindliche General zieht alle seine Truppen zusammen. Wir auch. Wir stehen oben auf dem Berg Tabor. Sie unten in der Ebene. Ich sage zu Barak: Jetzt ist der Moment, greift an! Und siehe: aus unerklärlichen Gründen gerät das gegnerische Heer in Verwirrung; wie eine Flutwelle, wie eine Schlammlawine stürzen unsere Leute vom Berg herunter – die ganze militärische Macht und Pracht der Gegner wird weggerissen. Alle ergreifen die Flucht. Auch Sisera.

Ohne Uniform, zu Fuss flüchtet er weiter. Ja, und dann kommt die schreckliche Geschichte, sie gehört auch zu meiner Geschichte und darum verstehe ich auch, weshalb man um mich und meine Geschichte immer wieder einen Bogen macht: Sisera sucht Zuflucht in einem Hirtenzelt. Er wird dort gastfreundlich aufgenommen, er legt sich schlafen, wird im Schlaf von einer Hirtin ermordet. Denn sie hat ihn erkannt. Er ist sicher nicht der letzte Tyrann, der ein so schäbiges Ende nimmt. Besiegt – von zwei Frauen, von mir und von Jael, so heisst die andere.

Für mich und auch für Jael ist es klar: nicht wir haben Sisera und seine Truppen besiegt. Gottes starke Hand hat uns den Sieg verschafft.

Nicht wir, Gott hat den Feind zerschmettert. So steht es um mein Bild herum.
deine Rechte, HERR, zerschmettert den Feind

Wenn jemand diese Einsicht aus dem Bild entfernen will, dann zerstört er das ganze Bild. Ich, Debora, und diese Einsicht gehören zusammen. Darum hat er Maler meinen Namen so schön dazwischen geschrieben.

Ich blicke euch nicht strahlend wie ein siegreicher General an. Ich habe keinen Grund zum Strahlen. Ich sehe Jael und Barak neben mir. Ohne sie wäre nichts geschehen. Das unterscheidet mich von vielen Siegern der Weltgeschichte: ich habe diesen Sieg nicht selber erfochten, es auch nie behauptet. Wir sind ein Team von zwei Frauen und einem Mann, die das zustande gebracht haben, zusammen mit 10'000 andern. Mein Mund lächelt nicht. Es gibt auch gar nichts zu lachen. Es ist ein trauriger und schauriger Sieg mit vielen Toten.

Soweit Debora.

Eine happige Geschichte. Keine Sonntagsschulgeschichte.

Wie gehen wir Erwachsenen damit um?

Ich denke, normalerweise machen wir es so: wir wenden uns von diesem Bild ab. Oder wie kehren es um. Dann sehen wir Debora und ihre Geschichte nicht. Auf die leere Rückseite malen wir andere Bilder oder Skizzen, nicht so kunstvoll wie Albert Anker natürlich: die Weihnachtsgeschichte, die Gleichnisse von Jesus und schreiben darüber oder darunter den Vers: Der Herr ist mein Hirte...

Ist das nicht ein viel schöneres Bild des Glaubens?

Warum hat Albert Anker nicht *dieses* Bild gemalt?

Die Lebenserfahrung des Erwachsenen sagt: beide Seiten gehören zum Glauben, der harte Kampf *und* die gläubige Hoffnung, Auseinandersetzungen genau so wie Liebe und Frieden.

Liebe Gemeinde
Nach Liebe und Frieden ein Amen!
Dazu ist es noch zu früh.

Denn eines haben wir bis jetzt ausser Acht gelassen:
dieses Gemälde von Debora ist auf einen Teller gemalt. Ein Teller zerbricht
irgendeinmal. Auch dieser Teller mit den beiden Seiten des Glaubens.

Das neue Testament erzählt, dass der Glaubens-Teller am Karfreitag zerbricht, der
Glaubensteller auf dessen Rand steht:

deine Rechte, HERR, zerschmettert den Feind

und auf dessen Rückseite steht:

Der Herr ist mein Hirte...

Der Hügel Golgatha, auf dem Jesus gekreuzigt wird, ist keine grüne Aue, auf dem
Schafe weiden, dieser Hügel ist keine Ruhstatt am Wasser. Unter dem Kreuz werden
die Feinde Jesu werden nicht zerschmettert so wie die Feinde Deboras. Jesus selber
wird zerschmettert. Mit ihm der Teller, auf dem der Glaube der Jünger gemalt und
geschrieben steht.

In tausenden von Scherben liegt der Glaubensteller am Karfreitag da... Weder das Bild
von Debora, noch das Bild vom Guten Hirten oder von andern schönen Geschichten ist
mehr erkennbar. Auch die Bibelverse sind zerbrochen. Nichts als Scherben. Auf den
Scherben entdecken wir Bilder von verschütteten und verletzten Menschen,
Bruchstücke ihrer Hilferufe.

Unsere Aufgabe als Christen ist es, aus den Scherben ein neues Bild
zusammenzusetzen, ein Mosaik aus den vielen Bildern und Scherben von
menschlichem Leid. Dieses Mosaik wird grösser und farbiger als das Bild von Meister
Albert Anker. Es umfasst alles Leid und alle Hoffnung der Schöpfung. Ein grösserer
Meister als Albert Anker ist es, der dieses Bild
entwirft und gestaltet: dieser Meister ist der auferstandene Christus. Wir sind seine
Kunst-Hand-Werker.

Gott, allmächtiger Schöpfer,
wenn Naturkatastrophen die Menschheit
heimsuchen,
dann zweifeln wir an deiner Allmacht oder
an deiner Liebe.

Gott wir bitten dich
für alle die verzweifelt sind in ihrer Not
für alle, die zweifeln wegen der Not auf
dieser Welt:
gib ihnen eine Debra zur Seite,
eine starke Seele,
die sich nicht unterkriegen lässt.

Jesus Christus, du bist zerbrochen
an der Liebe für andere.
Wir bitten dich,
für alle, die zerbrechen:
füge die Scherben zusammen
zu einem österlichen Mosaik.

Heiliger Geist, starker Arm von Gott,
lass uns deiner Kraft vertrauen.

Wir bitten dich für alle,
die mut- und kraftlos sind.
Lass sie erfahren, dass deine Kraft
den grössten Feind zerbricht:
Angst und Verzagtheit.

Heiliger, dreieiniger Gott,
führe uns aus der Einseitigkeit
des Kleinglaubens
in die Vielseitigkeit
deiner Kraft und Herrlichkeit.
Amen.

Pfr. Ueli Tobler, Fluhackerweg 11, 3225 Müntschemier,
pfarramt.tobler@sesamnet.ch , www.ref-kirche-ins.ch , www.kirchen-amt-erlach.ch